



Nest des Blässhuhnes



Blässhuhn über die „Brücke“
zum Nest hinaufsteigend.



Schiefgerutschtes Nest
des Drosselrohrsängers.

Phot. von P. Schnorf.

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogel- und Naturschutz.
Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux et de la nature.

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Paraît le 15 du mois.

Eine Exkursion in einen kleinen Schilfgürtel am Zürichsee.

Von *Paul Schnorf*, Uetikon.

(Mit 1 Tafel.)

Angeregt durch die interessante Exkursion der Gesellschaft ins Uznacher-Ried, anlässlich der Frühjahrsversammlung 1924, entschloss ich mich, auch einmal den Schilfbestand ganz in meiner Nähe zwischen Uetikon und Obermeilen zu durchsuchen.

So machte ich mich denn am 7. Juni 1924 mit Spiegelreflex und Badekleidern ausgerüstet auf den Weg. Wir sind in Bezug auf Schilfbestände an unserem rechten Zürichsee-Ufer zwar bescheiden geworden, denn fast überall haben sie zu unserem grossen Leidwesen Landanlagen und unschönen Seemauern weichen müssen. Meine Erwartungen, als ich den kleinen schmalen Schilfstreifen betrat, waren demgemäss auch nicht allzu hohe. — Herr *SCHIFFERLI* der uns jeweilen beschreibt, wie er stundenlang in den ausgedehnten Schilfbeständen des Sempachersees herumstreift, mit seinen prima wasserdichten Hosen angetan, wie wir in Uznach bemerkten, hätte sicherlich ein Lächeln nicht unterdrücken können, wenn er mich in den paar armseligen Schilfstengeln herumstolpern gesehen hätte.

Uebrigens war dann die Sache doch nicht so schlimm wie erwartet, denn schon nach kurzer Zeit entdeckte ich zu meiner Freude ein Rohrsängernest, leer und scheinbar noch im Bau begriffen, währenddem weiter aussen ein Teichrohrsänger aus Leibeskräften drauf los sang. Ein paar Schritte weiter bemerkte ich zwischen den Schilfstengeln einen Haufen von Binsen und Schilfröhrchen. Trotz des stets tiefer werdenden Wassers strebte ich mutig auf die Stelle hin, den Photographen-Apparat in der Hand über den Kopf haltend, um ihn ja trocken zu behalten. Schliesslich kam ich doch auf etwa 1 Meter an das Nest heran und gewährte ein hübsches Blässhuhungelege mit acht Eiern. Sehr verlockend zum photographieren; doch war die Situation wirklich nicht besonders günstig; das Wasser fast bis zum Hals, der Seegrund äusserst weich, so dass ich bei der kleinsten Be-

wegung fürchten musste, tiefer einzusinken. Endlich brachte ich es dann doch noch zuwege abzudrücken, den Apparat hoch über dem Kopf in schräger Richtung so von ungefähr gegen das Nest geneigt, um mindestens auch noch etwas vom Nestinhalt auf die Platte zu bekommen.

Schon wollte ich den Rückzug wieder antreten, als ich aus dem Schilf in der Nähe plötzlich den kurzen charakteristischen Ruf des Blässhühnchens vernahm, und schon sah ich etwas schwarzes zwischen den Schilfstengeln sich durchschieben: ein altes Blässhühnchen, das ganz langsam auf das Nest zu schwamm. Den Photoapparat fest in der Hand blieb ich regungslos stehen, kaum einen Meter vom Nest entfernt. Ob mich wohl das Blässhühnchen nicht bemerkt hatte? Doch nein; jetzt musste es mich doch sicherlich gesehen haben, denn nun war es schon ganz nah und begann die etwa einen Meter lange Brücke aus Binsen, die sanft ansteigend auf der einen Seite zum Nest heraufführte, bedächtig heraufzusteigen, und watschelte dann langsam gegen das Nest hin. Wie es aber den Nestrand erreicht hatte, schien es plötzlich von der Angst gepackt zu werden; blitzschnell stürzte es sich ins Wasser und verschwand unmittelbar darauf im dichten Schilf.

Ich war so erstaunt gewesen und das alles war so schnell gegangen, dass ich nicht dazu gekommen war abzuknipsen und schon wollte ich mir Vorwürfe machen, dass ich eine günstige Gelegenheit zum photographieren wie schon so oft verpasst hätte, als der Angstruf schon wieder aus nächster Nähe ertönte. Dem Blässhühnchen mussten wieder Zweifel aufgestiegen sein, dass im Nest alles in Ordnung sei; und kurze Zeit später sah ich das Alte zum zweitenmal gegen das Nest hinaufspazieren. Kaum hatte es aber bemerkt, dass alles noch richtig in Takt sei, so zog es sich wieder ebenso fluchtartig zurück wie das erste Mal und erst zu spät bemerkte ich, dass ich den richtigen Moment zum photographieren wieder verpasst hatte. Nun aber wartete ich ganz ruhig, das Taucherlein würde ja sicherlich wieder zurückkommen. Und ich hatte mich nicht getäuscht, denn schon nach kurzem erschien er neuerdings und die Geschichte wiederholte sich genau wie vorher. Und diesmal knipste ich nun auch richtig ab, aus Angst zu spät zu kommen allerdings viel zu früh, als das Blässhühnchen kaum auf die Brücke gestiegen war.

Nun aber zog ich mich schleunigst zurück; da mir sowieso die Platten ausgegangen waren, wollte ich das tapfere Alte nicht länger beunruhigen.

In nicht zu grosser Entfernung von diesem Nest fand ich dann noch ein zweites Blässhühnnest und am andern Ende des Schilfstreifens bemerkte ich wieder einen Teichrohrsänger, der aufgeregt unter schnarrenden Rufen ganz dicht an mich heranflug und jedenfalls seinen Brutplatz in der Nähe haben musste, aber so viel ich auch suchte, von einem Nest war nichts zu sehen.

So entschloss ich mich denn, den Heimweg anzutreten, sehr zufrieden mit dem Ergebnis meiner Exkursion; mehr hatte ich in dem kleinen Schilfkomples nicht erwarten dürfen.

Anmerkung: Am 19. Juni anlässlich eines zweiten Besuches bei ziemlich unruhigem See kostete es mir einige Mühe, bis ich das Rohrsängernest wieder fand. Aber wie sah dieses nun aus! Halbzerrissen, auf der Seite gegen den See hin am Schilfstengel heruntergeglitten und nun in ganz schiefer Lage. Das war eigentlich nicht zu verwundern, wenn man die Wellen betrachtete, die vom See her kamen, durch den dünnen Schilfgürtel nur wenig gedämpft wurden und von der etwa vier Meter entfernten Seemauer mit fast gleicher Wucht zurückliefen, so dass sich die Schilfröhrchen bogen und man jeden Moment fürchten musste, das Nest werde ganz auseinander gerissen. Wie erstaunte ich aber, als beim Nähertreten ein Vogel vom Nest abflog und ich ein völlig intaktes Gelege vom Teichrohrsänger feststellte! — Das Blässhuhnneest fand ich leer, doch ein paar Eischalen deuteten darauf hin, dass die Brut davon gekommen sei. Das zweite Blässhuhnneest schien ebenfalls leer zu sein, doch am Ende des Schilfstreifens traf ich noch ein drittes, fertiges Gelege. Hier empfing mich ein Pärchen Teichrohrsänger sofort mit aufgeregt schnarrenden Rufen und zu meiner Freude bemerkte ich, dass der eine Futter im Schnabel hatte. Ich brauchte denn auch nicht lange zu suchen, so entdeckte ich das Nest in einem dichten von Winden und Brennnesseln durchwachsenen Schilfbüschel. Die alten Teichrohrsänger waren während meinem Suchen immer aufgeregter geworden, nun da ich beim Nest war kamen sie durch das Schilf ganz nahe heran, immerfort aufgereggt schnarrend. Das Nest war ausgezeichnet versteckt, so gut, dass von einer photographischen Aufnahme nicht viel zu erwarten war, zumal es nun ganz leicht zu regnen angefangen hatte. Im Nest aber fanden sich richtig eben ausgeschlüpfte Junge.

Leider war es mir später nicht mehr möglich, die beiden Teichrohrsängernester aufzusuchen, obschon mich ihr weiteres Schicksal sehr interessiert hätte. Die kleine Exkursion aber hatte gezeigt, dass es auch in kleinen Schilfstücken etwas zu beobachten gibt und so werde ich diesen in Zukunft vermehrte Aufmerksamkeit schenken.

VII. Bericht über die Tätigkeit

der

Schweizerischen Zentralstation für Ringversuche in Bern im Jahre 1923.

Von *Albert Hess* in Bern.

(Schluss.)

Kohlmeise, *Parus m. major* (L).

Ring Nr. 9519. Es ist dies einer der interessantesten Fälle unserer Beringungstätigkeit.

Am 2. Dezember 1922 ca. um 4.30 Uhr abends, anlässlich einer Nistkastenkontrolle, fand Herr *Chr. Beck* in Regensdorf (Zürich) eine Kohlmeise, die sich schon zum Schlafen dorthin begeben hatte. Sie wurde mit dem Ring Nr. 9519 versehen und freigelassen.